

Hans-Joachim Glücklich

# Die Briefe des jüngeren Plinius im Unterricht

CONSILIA

Heft 21

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

# CONSILIA 21

Kommentare für den Unterricht

Herausgegeben von Hans-Joachim Glücklich

Hans-Joachim Glücklich

## Die Briefe des jüngeren Plinius im Unterricht

Vandenhoeck & Ruprecht

Exempla 21 ist in Grund- und Leistungskursen einsetzbar.

**ISBN 3-525-25654-X**

© 2003, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

[www.vandenhoeck-ruprecht.de](http://www.vandenhoeck-ruprecht.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeisung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Satz: Schwarz auf Weiß GmbH, Hannover.

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen.

Umschlaggestaltung: Markus Eidt, Göttingen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

# Inhalt

## Einleitung

Plinius-Briefe: Geistige Beherrschung des Lebens und beherrschte Eleganz des Ausdrucks .....	5
--	---

## Interpretationen und Unterrichtsvorschläge

### 1. Was ist ein Brief und wozu Briefe?

Text 1: <i>ep.</i> 1,1: Sammlung ohne zeitliche Ordnung .....	8
Text 2: <i>ep.</i> 1,11: Wie geht es dir? Mir geht es gut!.....	8

### 2. Erziehung

Text 3: <i>ep.</i> 9,12: Kindererziehung .....	8
--	---

### 3. Sklaven

Text 4: <i>ep.</i> 3,14: Das Bad war sein Schicksal. Sklavenaufstand im Haus des Larcus Macedo .....	10
Text 5: <i>ep.</i> 8,16: Verfassungsstaat und Bürgerrechte der Sklaven .....	17

### 4. Krankheit und Tod

Text 6: <i>ep.</i> 5,16: Ein wunderbares Mädchen – mit 13 tot .....	21
Text 7: <i>ep.</i> 7,26: Körperliche Krankheit – geistige Gesundheit .....	23
Text 8: <i>ep.</i> 8,23: Avitus tot – viele Hoffnungen sind dahin .....	28

### 5. Lebensführung und Lebenswahl

Text 9: <i>ep.</i> 9,3: Arbeiten für den Ruhm oder das Leben genießen? Lebensformen .....	31
Text 10: <i>ep.</i> 1,9: Süßes Nichtstun voller Anerkennung .....	34
Text 11: <i>ep.</i> 9,6: Rennclubfans und Musenfan .....	38
Text 12: <i>ep.</i> 1,6: Geistiger Fang und Jagdbeute .....	41

### 6. Humanitas

Text 13: <i>ep.</i> 8,9: Freundschaftsdienste in Theorie und Praxis .....	45
Text 14: <i>ep.</i> 8,22: Wer Fehler hasst, hasst Menschen .....	46

## 7. Böse Menschen

Text 15: <i>ep.</i> 2,6:	Luxus und Geiz – eine abscheuliche Paarung .....	49
Text 16: <i>ep.</i> 4,2:	Regulus – Erbschleicher und Heuchler .....	54

## 8. Ehe, Liebe, Stellung der Frau

Text 17: <i>ep.</i> 4,19:	Danke, du hast mir eine großartige Frau erzogen .....	57
Text 18: <i>ep.</i> 6,7:	Sehnsucht .....	63
Text 19: <i>ep.</i> 7,5:	Ohne dich!.....	65

## 9. Wunder

Text 20: <i>ep.</i> 7,27:	Gibt es Gespensterscheinungen? – Träume und ihre Deutung .....	68
---------------------------	---	----

## 10. Römische Macht und die Griechen

Text 21: <i>ep.</i> 8,24:	Sei kein hässlicher Römer! Verhaltensregeln für den Repräsentanten einer Großmacht .....	78
---------------------------	---	----

## 11. Christen

Text 22: <i>ep.</i> 10,96:	Juristisch-kriminologische Behandlung der Christen ...	87
Text 23: <i>ep.</i> 10,97:	Kaiserliche Anordnung .....	96

## 12. Der Ausbruch des Vesuvs

Text 24: <i>ep.</i> 6,16:	Ausbruch des Vesuvs und Heldentum des älteren Plinius .....	98
Text 25: <i>ep.</i> 6,20:	Der junge Plinius beim Ausbruch des Vesuvs.....	110

<b>Literaturhinweise</b> .....	121
--------------------------------	-----

# Einleitung

## Plinius-Briefe: Geistige Beherrschung des Lebens und beherrschte Eleganz des Ausdrucks

In der Plinius-Ausgabe der Reihe *Exempla* sind die berühmten Briefe des Plinius zur Christenverfolgung, zur Behandlung der Griechen, zur Behandlung der Sklaven und zum Vesuvausbruch aufgenommen, ebenso die gern gelesenen Briefe zu seinem Selbstverständnis als Humanist, Literat und elitärer Mensch, aber auch die Briefe zur Traumdeutung und über Frauen, die in seinem Leben eine Rolle spielen. Weiterhin einige recht bissige Briefe, die Plinius durchaus als satirischen Gesellschaftskritiker zeigen. Von den bekannten Briefen fehlt der über seine Villa; er ist zwar für Architekturhistoriker interessant und zur Beurteilung des Luxus, in dem Plinius lebte, wichtig; aber seine Lektüre ist viel zu langwierig und würde den Schülern nicht unbedingt Freude bereiten. Einige Briefe fehlen, damit die Textausgabe einen überschaubaren Umfang behält und die Lektüre nicht zu lange dauert. Zu diesen an sich empfehlenswerten, aber ausgelassenen Briefen gehören *ep.* 4,25 (Missbrauch des Stimmzettels), *ep.* 7,19 (Sorge um die kranke Widerstandskämpferin Fannia) und *ep.* 9,33 (Der Delphin). Hinter der gesamten Auswahl, den Arbeitsaufträgen und den Begleittexten stehen die folgenden Absichten und Interpretationsansätze.

Plinius soll vor dem konkreten Hintergrund seiner Zeit betrachtet werden. Erst daraus gewinnt man konkrete Ansätze für eine Übertragung seiner Ansichten. Plinius soll aber auch als ein Mann raffinierter Darstellung und Leserlenkung erkannt werden. Schon die Eröffnung seiner Briefe versucht den Leser zu überraschen, zu überrumpeln oder zu vergnügen. Dazu dienen zum Beispiel Paradoxa oder rätselhafte Äußerungen, ebenso proömienhafte Langsätze. Der Aufbau seiner Briefe und die Ausbreitung des Themas bzw. seine Unterbrechung durch anderes dienen ebenfalls der Überzeugung des Lesers und der Selbstdarstellung. Zwar schreibt Plinius »Briefe«, aber es sind eben literarische Briefe, selbst wenn sie einmal einen konkreten Anlass hatten und tatsächlich abgeschickt wurden. Plinius beherrscht die Eigenarten aller literarischer Gattungen und lässt Elemente dieser Gattungen in seine Briefe einfließen, je nach dem, ob er loben (Hymnus, *laudatio funebris*) oder tadeln will (Invektive, Satire, Diatribe), ob er dramatisch (Tragödie, Komödie) und episch (Epos) darstellen oder lyrisch (Lyrik) Empfindungen und Suggestionen vermitteln will, ob er eher die Position eines Historikers oder eines Philosophen einnehmen will. Das richtet sich nach dem Inhalt, dem Adressaten und der Zielrichtung des Briefes. Plinius lässt spüren, dass er all diese Gattungen beherrscht, aber eben nicht als ein Geschichtsschreiber, Dramatiker, Satiriker oder Dichter anderer Gattungen schreibt, sondern als mitten im

Leben stehender, beschäftigter, angesehener Staatsbeamter, der sich im *officium* und *negotium*, aber ebenso im *otium* verwirklichen kann und will und der das Leben geistig beherrscht. In dieser Vielfalt der Themen, die alle dem Gesichtspunkt »geistige Beherrschung des Lebens« unterzuordnen sind, liegt die eigentliche Bedeutung des Plinius und seiner Briefe für spätere Zeiten. Es wäre verfehlt, Pliniusbriefe nur als Beispiel römischen Lebens oder als Beispiel aristokratischen Lebens oder als Zeugnisse eines zeitlosen Humanismus oder der Humanität zu lesen. All diese Aspekte haben ihre Berechtigung, aber sinnvoll werden sie erst dann, wenn man konkret die Zeit des Plinius und unsere Zeit berücksichtigt und als zusammenhaltendes Band aller Briefe die Geisteshaltung des Plinius und die Form ihrer Äußerung mit den Mitteln der Sprache, des Stils und der Gattungen beobachtet. Literarizität und Leben werden so als eine Einheit erfahren. Darin liegt allerdings ein echtes humanes und ebenso humanistisches Anliegen.

Deswegen ist die Auswahl auch vielseitig gehalten. Und eine Reihe von Mitteln sollen es möglich machen, viele Briefe zu lesen. Lange Briefe wie die Vesuvbriefe werden mit der Übersetzung der Rahmenteile gegeben – wer sie jemals ganz gelesen hat, weiß, wie sich die Lektüre in die Länge ziehen kann und dann das Gegenteil dessen bewirkt, was wir anstreben. Schwierige Sätze werden kolometrisch dargestellt oder es wird zu ihrer kolometrischen Darstellung angeregt. Öfter sind die Kola längerer Sätze durch kleine Punkte gekennzeichnet.

Das Lernvokabular ist kurz gehalten. Die Briefe enthalten viele gängige Vokabeln, aber viele von ihnen kommen nicht so oft vor, dass man behaupten kann, sie vorher zu lernen erleichtere die Lektüre vieler Briefe. Plinius folgt auch hier seinem Prinzip der Abwechslung und Variation.

Übersichten über sprachliche Eigenarten, die Charakteristika der verschiedenen Gattungen und die Stilmittel sowie eine Liste wiederkehrender Aufgaben sollen die Benutzer zunehmend selbstständiger im Umgang mit den Briefen machen; bestimmte Inhalte der Übersichten und die übergreifenden Fragestellungen werden so vertraut und Handwerkszeug. Wegen der vielfachen Möglichkeiten der Übertragung werden auch immer wieder Aufgaben dazu vorgeschlagen. Dabei müssen antike und heutige Verhältnisse und Verhaltensweisen verglichen werden. Welch besseres Mittel zur Darstellung der Übertragung gäbe es aber, als eben die des Plinius: Umformung in verschiedene Gattungen (natürlich auch ganz moderne wie Filmdrehbuch oder SMS). So kann etwas von der geistigen Überlegenheit und vom Spiel mit den Formen und einer gewissen ästhetischen und gleichzeitig humanen Lebenshaltung auf heutige Leser übergehen.

Die Lektüre kann in der Reihenfolge der Briefe in der Ausgabe folgen, aber selbstverständlich auch in einer anderen. Die Abfolge in der Textausgabe hat folgende Absicht: In Abschnitt 1 können sich die Schüler mit der Gattung Brief vertraut machen, einige theoretische Voraussetzungen lesen. Es ist nicht daran gedacht, diese Briefe übersetzen zu lassen; daher ist eine Übersetzung beigegeben. In den Begleittexten werden Beispiele für die Berücksichtigung von Inhalt und Stil bei der Interpretation geboten. Die Übersetzungen wie die Begleittexte und Interpretationen können auch begleitend zu anderen Briefen von den Schülern gelesen werden.

Die eigentliche Textarbeit beginnt mit den Abschnitten 2 und 3, erst zwei leichteren, dann einem anspruchsvolleren Brief.

Text 3 zur Kindererziehung zeigt eine humane Einstellung des Plinius, nicht nur in dem, was er schildert, sondern auch darin, wie er dem Adressaten einen Wink gibt. Daraus wird auch die raffinierte Komposition des Briefes ersichtlich.

Text 4 zeigt an einem dramatischen Geschehen eine leicht zu lesende Story, die raffiniert aufgebaut ist. Dann zeigt sie an der Reflexion über das Dargestellte und der sich anschließenden zweiten Erzählung über ein Ereignis im Leben des Larcus Macedo erneut die Raffiniertheit der Komposition und die Brechungen, die auch der Leser nachvollziehen muss, wenn er die Subtilität und den Witz der Darstellung erkennen will. Gleichzeitig wird der Leser bei diesem Brief auf die Fragen der Gattung, die Übernahme von Elementen anderer Gattungen und die Möglichkeit, Pliniustexte in andere Gattungen zu übertragen, verwiesen.

Text 5 schließlich stellt die Briefe vor ihren gesellschaftlichen Hintergrund und macht so die Position des Plinius in seiner Zeit verständlich und anschaulich. Das verhindert vorschnelle pauschale Urteile, sei es ablehnender Art (Plinius ein Vertreter der herrschenden Klasse), sei es allzu affirmativer Art (Plinius – Humanitas in einer Welt des Friedens).

Die Texte 6–8 zeigen am Beispiel von Krankheit und frühem Tod Aspekte des plinianischen Menschenbilds und der Zeitumstände. Deswegen wird gerade bei diesen Briefen zu ausführlichen Vergleichen mit späteren Texten und der Gegenwart angeregt.

Die Texte 9–12 können mit diesem Vorverständnis besser verstanden werden. Sie zeigen Aspekte der Lebensführung und der Lebenswahl des Plinius, die sich von anderen Lebensformen absetzt und absetzen muss.

Die Texte 13–14 zeigen, dass Plinius dabei durchaus kein unsozialer Mensch wird und dass Humanitas eine geistige und eine soziale Komponente hat.

Die Texte 15–16 zeigen, dass Plinius seine Lebensform und die staatliche Freiheit durchaus aggressiv gegen andere behauptet.

Die Texte 17–23 bilden ganz eigenständige Themenbereiche und erfordern eine Behandlung, die die bisher erarbeiteten Gesichtspunkte voraussetzt, aber neue Schwerpunkte setzt. Die Texte 17–19 zeigen Vorteile und Grenzen der plinianischen Haltung am Beispiel seiner Briefe an und über seine dritte Frau. Der nicht aufgenommene Brief über Fannia, *ep.* 7,19, könnte ergänzend hinzutreten und ist im Begleittext 1 zu Text 6 berücksichtigt. Text 20 zeigt das Verhalten gegenüber Wundern und Träumen. Die Texte 21–23 zeigen die Auffassungen von politischer Tätigkeit und Machtausübung.

Die Texte 24–25 fassen in der Darstellung des Verhaltens der plinianischen Familie und anderer Personen beim Vesuvausbruch die meisten der vorher erarbeiteten Aspekte zusammen: Naturbeschreibung, literarisches Streben, Formung der eigenen Persönlichkeit, Abhebung von anderen Vorstellungen. Plinius schreibt als Erwachsener über ein Ereignis aus seiner Jugend. Deswegen und wegen der großen Rezeptionsgeschichte eignen sich diese Briefe als Abschluss. Entsprechend sind diesen Briefen auch Aufgaben zur Gesamtbetrachtung der Persönlichkeit des Plinius und der Lektüre zugeordnet.

# Interpretationen und Unterrichtsvorschläge

## 1. Was ist ein Brief und wozu Briefe?

**Text 1: *ep.* 1,1: Sammlung ohne zeitliche Ordnung**

**Text 2: *ep.* 1,11: Wie geht es dir? Mir geht es gut!**

Die Briefe 1,1 und 1,11 sind in der Textausgabe mit einer Übersetzung abgedruckt. Die Schülerinnen und Schüler können sie als Einleitung der Briefsammlung kennen lernen und davon ausgehend entweder eigene Fragehaltungen entwickeln oder die Fragen verstehen, die in der Einleitung genannt und nahe gelegt werden. Zudem wird in den Begleittexten B 1–4 zu T 1–2 eine Auswertung der Briefe vorgelegt. Die Schülerinnen und Schüler können sie lesen, ergänzen, kritisieren und auf jeden Fall einige Prinzipien der Textbehandlung kennen lernen. Damit werden auch die Übersicht über die literarischen Gattungen, mit denen Plinius spielt (L, S. 66–73), die sprachlichen (SPR, S. 103) und stilistischen Hinweise (St, S. 104–109) und die übergreifenden Arbeitsaufträge (ÜA, S. 64f.) ins Bewusstsein gerückt. Auch auf die äußeren Bedingungen des Briefeschreibens kann hier eingegangen werden: einerseits Schreibmaterial und Schreibwerkzeuge, die auch in Brief 1,6 wieder wichtig werden; andererseits Nennung von Datum und Ort, deren Weglassung das Streben nach Allgemeingültigkeit zeigt.

## 2. Erziehung

**Text 3: *ep.* 9,12: Kindererziehung**

Der kurze Brief ist deutlich in zwei Abschnitte gegliedert. Der erste berichtet, der zweite wendet sich direkt an den Adressaten.

§ 1: Nach der Begrüßung beginnt Plinius gleich mit dem Vorgang, den er schildern will: *castigabat*. Wie sich später herausstellt, handelt es sich um ein einmaliges Ereignis, also stellt das Imperfekt den andauernden Vorgang dar, der den Hintergrund zu dem Einschreiten des Plinius bildet. Dieses wird ohne eigentliches Prädikat – hinzuzudenken ist *ait* – geschildert. Es geht um ein Tadeln. Die Person, die tadelt, wird allgemein in *quidam* genannt; Plinius outet hier niemanden; der Getadelte ist dessen Sohn. Zu ihm wird eigens *suum* gesetzt. Plinius hebt

also hervor, dass der Sohn doch eigentlich der geliebte Sohn ist. Oder er hebt hervor, dass der Sohn der Macht und Hoheit des Tadlers untersteht, der *patria potestas*. Der Grund oder Inhalt des Tadels wird vorsichtig distanzierend ausgedrückt: distanzierender Konjunktiv *emeret*, Verwendung des Komparativs *sumptuosius*, der hier ein relativ hohes Maß kennzeichnet, Hinzufügung von *paulo* zu *sumptuosius*. Der Besitz von Pferden und Hunden war ein Statussymbol in der Kaiserzeit, insbesondere bei den jungen Römern.

*Iuvene digresso* steht nicht vor, sondern hinter *huic ego*, und erhält damit eine Betonung. Gleichzeitig werden *huic* und *ego* einander konfrontiert und der Satz setzt deutlich als Reaktion auf den Inhalt des vorigen Satzes ein. Plinius schildert, wie er sich an den tadelnden Vater wendet. Er tut es erst, als der Sohn weggegangen ist, greift also nicht in die Vater-Sohn-Beziehung ein und vermeidet sowohl, dass der Vater gegenüber dem Sohn bloßgestellt wird, als auch, dass der Vater in Gegenwart seines Sohnes auf seinem Standpunkt beharrt oder beharren muss oder will. In der Schilderung wird der Sohn als erwachsener Sohn dargestellt, er ist *iuvenis*, nicht *adulescens*.

Den Text beherrschen Wörter des Tadels: *castigare, corripere, reprehendere ...* Gegensatz: *indulgere*. Sie können so differenziert werden:

<i>castigāre</i>	tätlich oder durch Worte zurechtweisen, strafen, tadeln	
<i>corripere</i>	derb anfassen, gefangen nehmen, mit tadelnden oder scheltenden Worten über jdn. herfallen, scharf tadeln	schärfer als <i>castigare</i>
<i>reprehendere</i>	ergreifen, festhalten, tadelnd fassen, packen	neutral-hart
<i>indulgēre, dulsī, dultum</i>	gefällig, willfährig, nachsichtig sein gegenüber jdm.	
<i>gravitās</i>	Schwere, Wucht, Gewicht, Strenge, Härte	mehr als <i>severitas</i>
<i>sevērītās</i>	Ernsthaftigkeit, Strenge	
<i>ācerbus</i>	herb, streng, unfreundlich, grausam	emotional, verletzend
<i>ācerbē (Adv.)</i>	herb, streng, unfreundlich, grausam	emotional, verletzend
<i>dūrus</i>	hart; in <i>Sprache, Benehmen, Gebärden</i> : plump, derb, schroff, roh, ungebildet	roh
<i>trāctāre</i>	herumschleppen, bearbeiten, behandeln, vornehmen	

§ 2: Plinius ist freundlich zu dem *quidam*, aber gegenüber dem Adressaten Iunior beurteilt er das Verhalten des *quidam* als *inmodica severitas*. Gegenüber Iunior ist er aber auch sonst deutlicher. Er sagt, er schreibe ihm diesen Brief, weil er durch das Beispiel maßloser Strenge gemahnt sei. Er warnt ihn, seinen eigenen Sohn ebenso zu behandeln, aber nennt dieses Verhalten nicht mehr *gravitas*, sondern *severitas*, nicht mehr *reprehendere*, sondern *acerbius duriusque tractare*. Er findet den Weg zum allgemein Menschlichen nicht mehr vom *quidam* über *tu* und einen Rollenwechsel zu *omnes homines*, sondern sehr direkt: *Cogita et illum puerum esse et te fuisse atque ita hoc, quod es pater, utere, ut memineris et hominem esse te et hominis patrem*. Iunior soll daran denken, dass er und sein Sohn Menschen sind. Er verwendet auch keine suggestiven rhetorischen Fragen wie gegenüber dem *quidam*, sondern direkte Aufforderungen: *cogita, utere*. Er bezieht sich auch nicht auf ein einfaches Vater-Sohn-Verhältnis, sondern spricht direkt die Nutzung der *patria potestas* an. Iunior hat Macht und Gewalt über den Sohn und soll diese menschlich nutzen, nicht unmenschlich. Plinius mildert seine härtere Gangart gegenüber Iunior nur durch den Hinweis auf die Liebe, die beide verbindet, und durch das einschränkende *quando* im *ne*-Satz; dadurch wirkt die Aufforderung als nur für den »Fall der Fälle« gegeben. Dass Iunior ihm zustimmt und also die schwerere Gangart nicht als aggressiv empfindet, ist aber glänzend durch die rhetorischen Fragen in § 1 vorbereitet. Iunior hat diesen Abschnitt ja bereits gelesen und innerlich den Fragen zustimmen können und müssen; wer wollte nicht Mensch sein und zugeben, das alle mal einen Fehler machen, und das bei einem leichteren Fall: bei etwas zu großen Ausgaben und gegenüber einem erwachsenen Sohn (*iuvenis*). Iunior kann daher jetzt nicht mehr hinter diese Zustimmung zurückgehen, obwohl sein Sohn noch ein *puer* ist und er da erst recht die *patria potestas* ins Spiel bringen könnte.

Damit erweist sich der Brief als ein glänzendes Beispiel von Psychagogie und als Beispiel einer gegen gewohnte Vorstellungen agierenden Haltung. Plinius fordert zum maßvollen Gebrauch der *patria potestas* auf und zu einem Menschenbild, das soziologisch-politisch gesehen nicht den ganz in *virtus* und Einsatz für den Staat aufgehenden Mann und philosophisch gesehen nicht den perfekten Weisen fordert, nicht einmal als Ideal.

### 3. Sklaven

#### **Text 4: ep. 3,14: Das Bad war sein Schicksal. Sklavenaufstand im Haus des Larcus Macedo**

§ 1: Plinius beginnt diesen Brief mit einer Charakterisierung dessen, worüber er schreibt. Es geht um eine Sache, die grässlich ist und nicht nur eines Briefes würdig. Damit bereitet er auf schreckliche Details vor, gleichzeitig aber darauf, dass für das Dargestellte ein anderes Genus als der Brief zumindest ebenso geeignet wäre. Was sind die grässlichen Einzelheiten und welches andere Genus käme in

Frage? Unter diesen von Plinius selbst gesetzten Gesichtspunkten kann man den Brief lesen.

Zunächst werden die am grässlichen Geschehen beteiligten Personen genannt und eine davon auch charakterisiert. *Larcus Macedo* hat diese grässliche Sache erlitten, und zwar von seinen Sklaven. *Larcus Macedo* wird so charakterisiert:

- *superbus alioqui dominus*: Macedo ist ein stolzer und hochfahrender Sklavhalter;
- *et saevus*: Er ist darüber hinaus grausam;
- *et qui servisse patrem suum parum*: Er denkt zu wenig daran, dass sein Vater noch Sklave war, er ist also ein Freigelassener und zu Geld gekommen (Sklaven und Villa sind Zeichen seines großen Wohlstands, den er als Prätorianer erworben hat), und er verstößt gegen eine Haltung, die Plinius immer wieder fordert: sich in andere Menschen hineinzusetzen, die Rollen zu tauschen und zu bedenken, dass alle Personen Menschen sind;
- *immo nimium meminisset*. Die *correctio* weist auf das stärkere Charakterisierungszeichen hin: Macedo hat aus der Erfahrung der Sklaverei eine persönliche starke Prägung erfahren, er übertrumpft die Grausamkeiten, die er oder sein Vater erlitten haben mit noch größerer Grausamkeit. *Parum meminisset* nimmt also *superbus* auf und erläutert es, *nimium meminisset* nimmt *saevus* auf und erläutert es.

§§ 2–4: Die Tathergangsschilderung erfolgt zunächst mit kurzen Sätzen und schnellem Fortgang. Systematisch gehen die Sklaven vor, systematisch schildert Plinius die Körperverletzungen von oben nach unten, die Grausamkeit der Sklaven wird dabei immer größer, wie es bei einem Überfall einer Bande üblich ist, wo einer den andern übertrumpfen will und Grausamkeit des einen größere Grausamkeit des nächsten provoziert.

<b>(2)</b> <i>Alius invadit,</i>	<i>fauces</i>
<i>alius verberat,</i>	<i>os</i>
<i>alius contundit;</i>	<i>pectus et ventrem, atque etiam – foedum dictu – verenda</i>
<i>et cum putarent,</i>	<i>exanimem</i>
<i>abiciunt in fervens pavimento, ut experirentur</i>	<i>an viveret.</i>

Macedo zeigt, dass er nicht nur hart im Geben, sondern auch hart im Nehmen ist (§ 2b). Plinius lässt es offen, ob Macedo nichts (mehr) spürte oder nur so tat: (*sive, quia non sentiebat, sive, quia se non sentire simulabat*). Er muss also erstens dieses Verhalten kennen und damit müssen solche Überfälle durchaus üblich gewesen sein. Denn es ist nicht anzunehmen, dass er solches Verhalten von Straßenüberfällen kennt, Herren waren ja stets von Sklaven und Schützern begleitet,

wenn sie auf die Straße gingen. Sich tot zu stellen ist die beste Verteidigung in einer Überfallsituation. Trotzdem ist die Formulierung des Plinius voller Bosheit. Erstens lässt er er offen, ob Macedo leidet oder heuchelt. Zweitens beschreibt er seine Körperhaltung als *immobilis et extentus*, verwendet das addierende *et*, während er bei der Alternative zwischen schwerer Verwundung oder Heuchelei das beides zulassende *sive – sive* verwendet hat; *immobilis* würde wohl eher tatsächlicher Erschöpfung, *extentus* vielleicht eher einer Demutsgeste der Wehrlosigkeit entsprechen. Ferner füllt er den *fides*-Begriff mit neuem Inhalt und macht *fidem* zum Objekt von *implevit*. Die *fides* besteht nicht mehr in einer Verlässlichkeit innerhalb eines Klientelverhältnisses, diese ist ja längst von beiden Seiten gestört, vom Herrn durch *superbia* und *saevitia* (§ 1), von den Killersklaven durch den Überfall. Aber: Wie du mir, so ich dir; die *fides* grausamer Sklaven passt zur *fides* des grausamen Herrn. Und nun auch noch *fides peractae mortis*. Das meint in ungewöhnlicher Wortzusammenstellung: Der Herr gibt den Killersklaven das Vertrauen, das sie haben wollen: Sie warten förmlich auf eine sinnlich-physische Anfüllung mit Vertrauen in den Erfolg ihres Anschlags (*fidem implere*): Er ist tot, sein Sterben ist gründlich bis zum Zielpunkt in einem längeren Prozess ausgeführt und vollzogen (*mortem peragere*).

§ 3: So wird das *tum demum* des § 3 verständlich. Erst als man ihn tot glaubt, nimmt man ihn vom glühend heißen Boden und trägt ihn aus dem geheizten Bad hinaus; *quasi aestu solutus* umschreibt recht drastisch die Auflösung seines Inneren durch die Hitze und den Eindruck, den die Sklaven haben. Auch die Reaktion anderer Sklaven wird makaber dargestellt, die »relativ treuen« (*fideliores*) Sklaven übernehmen ihn von den Killersklaven; die Schlafgefährtinnen laufen mit Geheul zusammen, was mit vielen *u*- und etwas weniger *a*- und *o*-Lauten und der unangenehm wirkenden *k*-Alliteration dargestellt wird: *concubinae cum ululatu et clamore concurrunt*.

Das Wiedererwachen des Larcus Macedo wird als Reaktion auf beides, das Hin-austragen und das Heulen, geschildert: *et vocibus excitatus et recreatus loci frigore*; in einen an Partizipialkonstruktionen reichen Satz zwingt Plinius den gesamten Vorgang des Wiederaufwachens mit sinnenfälligen Einzelheiten: *excitatus ... recreatus ... sublatis oculis – agitatoque corpore – vivere se – et iam tutum erat – confitetur*. Man kann sich die Szene sehr bildhaft vorstellen: Er beginnt unmerklich sich zu rühren (*excitatus*), er macht schon wieder einen frischen Eindruck (*recreatus*), er schlägt mit großem Applomb die Augen auf (*sublatis*), er bewegt seinen Körper hin und her oder öfters (*agitato*, vom *verbum intensivum et frequentativum agitare*), er lebt – und er gesteht es. Hier kommt wieder der böartige Witz des Plinius hervor: Larcus zeigt nicht, dass er lebt, er gesteht es; dass es einen Grund gibt, dass er sich dieses traut, wird eigens vorher eingefügt: Er war ja schon in Sicherheit und das Geständnis bedeutete also kein Risiko für ihn. Boshafter geht es kaum, Larcus war immerhin halbtot und hatte schwerste Miss-handlungen davongetragen.

§ 4: Die Reaktion wird gerafft, aber wirkungsvoll mit *diffugiunt* in Anfangsstellung geschildert. Plinius hält sich nicht mit der Schilderung von Erstaunen oder Erschrecken auf, er schildert die Flucht nach allen Seiten (*dif-fugiunt*). Er macht